

LIMM&NIES

Andi Fett

SUCKDRACHEN

9 Vorlesegeschichten für junge Leute



clv

Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

1. Auflage 2017

© 2017

by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Internet: www.clv.de

Satz & Umschlag: A. Fett, Meinerzhagen

Umschlagfoto: fotolia.com, © cirodelia

Druck & Bindung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 256189

ISBN 978-3-86699-189-7

INHALT

Der Drohbrief	5
... leider draußen bleiben	14
In allerletzter Minute	23
Acapulco	33
Wunschlos glücklich?	42
Der ausgefranste Teddybär	48
Die Rolltreppe	58
Ihr habt nicht gewollt	65
Elefantenrüssel	73

LIMM
& NIES



ZUM VORLESEN
& NACHMACHEN

Einige der folgenden Kurzgeschichten findest du auch im Programm von *Radio Doppeldecker* – einer Kindersendung, die die frohe Botschaft von Jesus Christus zeitgemäß verbreiten möchte. Du findest weitere Sendungen als Podcast unter

WWW.DOPPELDECKER.INFO

Der Drohbrief

Eine Geschichte, die sich vor einigen Jahren so ereignet hat. Und zwar in einer Jungschar-Gruppe im Hunsrück. Wegen eines rätselhaften Drohbriefs bekommt eine Familie richtig Angst. Der Absender stammt aus Russland. Ob eine Verbrecherbande dahintersteckt?

Dirk und Andreas sind sehr gespannt, denn am Samstag ist wieder Jungschar. Die beiden sind die Jungscharleiter. Weißt du, was eine Jungschar ist? Da treffen sich Jungs und Mädchen zwischen 8 und 14 Jahren, um gemeinsam Sport, Spiele und Spannendes zu erleben. Es geht darum, in allem dem Herrn Jesus Christus nachzufolgen. Deshalb betet man auch gemeinsam in der Jungschar, dankt Gott und hört etwas aus der Bibel.

Nun, am Samstag um 16 Uhr soll also wieder Jungschar sein. Aber diesmal gibt es etwas ganz Besonderes. Nur: Die Kinder wissen noch nichts davon – am allerwenigsten Maximilian von Stein ...

Die Jungschar-Stunde fängt ganz normal an. Mädchen und Jungs hängen ihre Jacken auf und toben durch den Jungscharraum. Die Mitarbeiter stellen noch rasch den Beamer auf. Dann werden ein paar fetzige Lieder gesungen. Andi spielt Gitarre und Dirk hilft mit dem Keyboard nach. Da! In einer Pause zwischen den Liedern geht es schon los:

»Ich hab vorige Woche einen ganz komischen Brief gekriegt«, prahlt Timo, »aus Bilovien. Ich weiß überhaupt nicht, wo das liegt!«

»Hää, Bilovien?«, fragt Carina. »Du meinst bestimmt Bolivien! Das liegt in Südamerika. Aber weißt du was: Ich hab auch einen Brief bekommen – aus Afrika – aus Tunesien per Luftpost. So etwas kam noch nie bei uns an. Ich war total aufgeregt, als ich den aufmachte. Aber ich kannte den gar nicht, der da schrieb. Mein Papa meinte, der Brief kam bestimmt an die falsche Adresse.«

»Waaas, ihr auch?«, ruft Marie-Luise erstaunt. »Ich hab Post aus Indonesien gekriegt, mit vier Briefmarken drauf: ganz coole Papageien. Die habe ich sofort für meine Briefmarken-Sammlung ausgeschnitten. Ich sammle nämlich nur Tiermotive.«

»Was stand denn in deinem Brief?«, fragt Jasmin – die Pfiffigste der Gruppe. Sie hat einen leisen Verdacht geschöpft. Doch bevor Marie-Luise antworten kann, berichtet Jasmin:



»Ich bekam nämlich auch einen Brief aus dem Ausland, auch letzte Woche und auch per Luftpost! Mein Brief kam allerdings aus Korea. Auf den Briefmarken waren nur asiatische Schriftzeichen.«

»Komisch!«, brummelt Tobias. »Da ist doch etwas oberfaul. Wie kann es sein, dass wir alle in einer Woche aus aller Welt Briefe kriegen? Ich bekam auch Post – aus Neuseeland sogar. Das liegt auf der anderen Seite der Erdkugel. Der Brief muss drei Wochen unterwegs gewesen sein. Das habe ich am Datum vom Stempel ablesen können ...«

Jetzt ist erst mal Schluss mit Singen. Die Kinder reden und reden die ganze Zeit nur aufgereggt von ihrer Post. Rahel hat einen Brief aus Mexiko gekriegt. Tom behauptet, er habe sogar eine Eilsendung aus Grönland erhalten. Micha wedelt mit einem Briefumschlag. Es ist das Kuvert eines Luftpostbriefes aus Japan. Eigentlich wollte er vor den anderen damit angeben. Aber jetzt begreift er, dass fast alle hier einen exotischen Brief aus dem Ausland bekommen haben.

Andreas, der Jungscharleiter, steht auf und betet noch zu Anfang der Stunde: *»Lieber Vater im Himmel! Danke für unsere Jungschargruppe und die schönen Lieder. Danke, dass so viele von uns Post bekommen haben. Bitte schenke uns heute einen schönen Nachmittag. Amen!«*

Noch ist das Amen nicht verklungen, da geht die Raterei weiter. Woher stammen diese merkwürdigen Aus-

lands-Briefe? Eine mysteriöse Geschichte. Wie kann aus allen Teilen der Erde plötzlich Post in ihrem kleinen Dorf angekommen sein? Wer steckt dahinter? Hat vielleicht ein Bekannter von ihnen eine Weltreise gemacht?

Jasmin wiederholt ihre Frage von vorhin: »*Micha, was steht denn in deinem Brief aus Japan?*« Micha zieht die dünne, hellblaue, knisternde Seite aus dem Umschlag und liest laut vor:

HALLO MICHA! DU SOLLST HEUTE POST VON MIR BEKOMMEN. KENNST DU MICH? ICH KENNE DICH GUT. WIR WERDEN UNS TREFFEN. VIELLEICHT SCHON BALD. BIS DANN.
DEIN XY.

»Aber ich kenne keinen Japaner und auch keinen XY und die Handschrift hab ich auch noch nie im Leben gesehen.«

»Vielleicht war ja nur jemand Bekanntes von dir dort im Urlaub!«, meint Dirk, der Jungscharleiter. »Nö, da wüsste ich keinen ...«, schüttelt Micha den Kopf.

»So ähnlich stand es auch in meinem Brief. Er war auch krakelig handgeschrieben und auch so kurz!«, ruft Cari na in das Geschnatter der aufgeregten Jungschar-Kinder. »Hey! Nachbarn von euch waren doch in Tunesien im Urlaub. Ob die vielleicht den Brief geschickt haben ...?«

Jasmin bohrt weiter nach. »Ääh, Micha, zeig mal deinen Brief aus Japan. Ich muss mal etwas nachschauen.«

Micha reicht ihr das Kuvert und Jasmin prüft mit kritischen Blicken jede Einzelheit. »*Hmm, das ist echt eine japanische Briefmarke ... und auch der Luftpost-Aufkleber AIR-Mail ist original. Aber der Brief ist auf Deutsch geschrieben ... komisch ... Aaah, ich hab's!*«

Alle schauen erwartungsvoll auf die kleine Detektivin. Was hat Jasmin denn entdeckt? »*Seht doch mal genau hin. Hier oben in der Ecke ...*« – »He? Was meinst du?«, fragt Tobias. »*Das ist ein ganz normaler Stempel mit Datum.*«

»*Ja eben!*«, jubelt Jasmin. »*Das ist ein ganz normaler deutscher Stempelabdruck! BRIEFZENTRUM – sieht doch jeder! Der Brief wurde also gar nicht in Japan abgeschickt und gestempelt. Sonst stünde da PINGPANG-PONG oder so ...*«

Verblüfft reißt einer nach dem anderen den Briefumschlag an sich und starrt auf den blassen Stempelabdruck. Tatsächlich! BRIEFZENTRUM. Das sieht nicht sehr japanisch aus. Dass sie nicht selbst drauf kamen ...

Jetzt stellt sich Andreas, der Jungscharleiter, vor die Gruppe und sagt: »*Pssst. Hört mal alle her. Also, ich muss schon sagen: Glückwunsch, Jasmin! Dir kann man nicht so schnell etwas vormachen. Du hast die ausländische Post als eine Fälschung entlarvt. Gut gemacht! Wenn ich mich nicht irre, hat jeder von euch einen ganz persönlichen Brief von weit, weit her bekommen, oder?*« Alle nicken.

Nur Maximilian schüttelt den Kopf. »Nö, ich bekam keine Post!« – »Doch, Maxi, du müsstest einen Brief aus Russland bekommen haben. Ich hab ihn nämlich selber vorgestern eingeworfen!«, verrät Dirk, der andere Jungscharleiter.

Dirk ist von Beruf Briefträger. Er hat sich zusammen mit Andreas die ganze Aktion ausgedacht. Sie haben für jedes Kind einen kurzen, geheimnisvollen Brief geschrieben, ihre Schrift etwas ver stellt und dann als Auslands-Brief getarnt.

Die Briefmarken stammen aus Andreas' Sammel-Album, die Luftpost-Aufkleber und der Poststempel von Dirks Postamt. Anschließend hat Dirk die Briefe völlig unauffällig in die Briefkästen seiner Jungscharkinder gesteckt – als Briefträger erregte er ja keinen Verdacht. Nun erklärt Andreas die ganze Sache:

»Wir alle bekommen doch gerne Post, oder? Am liebsten einen ganz dicken Brief von einem guten Freund. Dirk und ich haben euch eine Freude machen wollen. Und wisst ihr was? Die Bibel ist wie ein ganz, ganz dicker Brief von Gott. Er hat uns diesen Brief zugestellt, damit wir ihn lesen und Gott dabei kennenlernen. Micha, kannst du noch mal deinen Brief vorlesen?«

Umständlich zieht Micha den Brief aus der Hosentasche, faltet den knitterigen Bogen auseinander und liest laut vor:

»DU SOLLST HEUTE POST VON MIR BEKOMMEN. KENNST DU MICH? ICH KENNE DICH GUT. WIR WERDEN UNS TREFFEN. VIELLEICHT SCHON BALD. BIS DANN. DEIN XY.«

Andreas erklärt weiter: »Wenn wir in der Bibel lesen, können wir Gott sagen hören: ›DU SOLLST HEUTE POST VON MIR BEKOMMEN. KENNST DU MICH? ICH KENNE DICH GUT. WIR WERDEN UNS TREFFEN ...‹ – »Hä? Wann will Gott uns denn treffen?«, fragt Micha erstaunt.

»Ja, wir alle werden einmal Gott begegnen. Jeder von euch wird am Ende seines Lebens vor ihm stehen. Ist das nicht erstaunlich? Für viele ist Gott dann ein Unbekannter – weil sie versäumt haben, seinen langen Brief zu lesen. Seine Mitteilungen sind vielen egal.

Deshalb: Lies die Bibel. Gott kennt dich gut. Er kannte dich schon, bevor deine Eltern dich kannten, und er kennt dich besser, als du dich selber kennst. Deshalb hat er in der Bibel aufgeschrieben, was wichtig für dich ist. Hast du in der letzten Woche in dem dicken Brief Gottes an dich gelesen?«, fragt Andreas.

Carina meldet sich und sagt: »Wir lesen daheim jeden Tag gemeinsam in der Bibel!« – »Prima. Das freut mich. Erinnerst du dich denn noch an das, was ihr heute gelesen habt?«, fragt der Jungscharleiter.

»Ähm – nöö«, meint Carina etwas verlegen. »Schade. Dann nützt uns die Bibel wenig. Ganz hinten in Gottes

Brief steht nämlich: Glückselig, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und bewahren, was in ihr geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe (Offenbarung 1, Vers 3). Wir sollen Gottes Wort nicht nur lesen und hören, sondern auch bewahren, das heißt behalten und behüten wie einen Liebesbrief.«



Am Abend nach der Jungscharstunde klingelt bei Andreas das Telefon. Es ist Frau von Stein, Maximilians Mutter. Mit aufgeregter Stimme poltert sie los: »Hallo Andreas! Stimmt es, dass ihr von der Jungschar anonyme Briefe verschickt habt?« – »Ja, das stimmt!«

»Das darf doch nicht wahr sein! Das war aber ein ganz schlechter Scherz! Als wir diesen Brief aus Russland bekamen, haben wir ihn Maxi gar nicht erst gezeigt, sondern sofort selber geöffnet. Dann lasen wir:

DU SOLLST HEUTE POST VON MIR BEKOMMEN.
KENNST DU MICH? ICH KENNE DICH GUT.
WIR WERDEN UNS TREFFEN ...

Da dachten wir sofort an einen Drohbrief von der Russen-Mafia. Du weißt doch, wie einsam wir hier wohnen und dass bei uns schon mal eingebrochen wurde. Wir haben schreckliche Ängste ausgestanden. Mein Mann hat dann die Kriminalpolizei eingeschaltet. Die wollten den Brief untersuchen, weil wir völlig im Dunkeln tappten.

Wir gingen alle von einem Erpressungsversuch aus – bis heute Maxi aus der Jungschar kam ...«

Andreas bleibt die Spucke weg. »Oh, entschuldigen Sie, Frau von Stein. Daran haben wir nicht im Entferntesten gedacht. Es tut mir so leid. Können Sie das bitte rasch bei der Kripo klären? Hat das jetzt für uns noch ein Nachspiel? Bitte vergeben Sie uns. Der Brief sollte doch nur eine Überraschung für Maximilian sein ...«

Ja, so kann's gehen. Manche Menschen, die in der Bibel blättern, vermuten vielleicht auch auf den ersten Blick eine Droh-Botschaft statt einer Froh-Botschaft. Sie bekommen es mit der Angst zu tun und klappen das Buch schnell wieder zu. Hoffentlich geht es dir nicht so. Denn: ***Glückselig, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und bewahren, was in ihr geschrieben ist.***

Lies aufmerksam die Bibel. Dort wirst du Gottes Liebe kennenlernen. Wenn du Schwierigkeiten damit hast, allein die Bibel zu lesen und zu verstehen, dann rufe nicht die Kriminalpolizei, sondern lies mit jemandem zusammen, der Jesus kennt. ☩

... leider draußen bleiben

Hast du schon mal vor einer Tür gestanden, in die du nicht hineindurftest? Vielleicht stand da ein Schild mit der Aufschrift »Zutritt verboten« oder »Heute geschlossen!«. Tja, das ist eine große Enttäuschung, wenn man hineinmöchte, aber nicht hineindarf. Von so einer verschlossenen Tür handelt auch die folgende Geschichte.

Mitten in den schönsten Träumen wird Thea gestört. Was klappert denn da so? Thea schlägt verwundert die Augen auf. Welches Geräusch hat sie da eben geweckt? Ach so, da unten deckt jemand den Frühstückstisch. Natürlich! Es ist ja Samstag – Wochenende! Endlich mal nicht so früh aufstehen müssen. Endlich mal mit den Eltern gemütlich im Schlafanzug frühstücken. Herrlich!

Thea rekelt sich in ihrem Bett. Was sie heute wohl unternehmen wird? Von unten hört sie die Kaffeemaschine röcheln. Sie riecht den Duft von aufgebackenen Brötchen und heißem Kakao. Mmh – wie ihr das Wasser im Mund zusammenläuft ... Ob Mama an Frühstückseier gedacht hat? Thea liebt gekochte Eier.

Schnell springt sie aus ihrem Bett und möchte nachschauen, ob der Eierkocher angeschaltet ist. Barfuß hüpfst sie bis an den Treppenabsatz und will die erste Stufe nach unten nehmen. Und da passiert es: Ihr Fuß bleibt im langen Nachthemd hängen und Thea stolpert. Noch bevor

sie sich am Geländer festhalten kann, stürzt sie kopfüber die Treppe hinunter.

Ein schreckliches Rumpeln alarmiert ihren Vater im Badezimmer. Er schaut erschrocken aus der Dusche. Im Bademantel kommt er in den Flur und sieht seine kleine Tochter wimmernd am Ende der Treppe auf dem Boden liegen. Auch Theas Mutter ist längst aus der Küche gehastet und beugt sich über das verunglückte Mädchen.

»*Thea! Hast du dir wehgetan?*« Als Thea sich aufrappelt, sieht man sofort, was ihr fehlt: Ihr rechter Arm ist merkwürdig verdreht. Ob der Arm wohl gebrochen ist? Thea hat furchtbare Schmerzen und weint. »*Hm, mein Schatz. Damit sollten wir besser mal zu Doktor Steinhorst gehen*«, meint Papa. Thea beißt tapfer die Zähne zusammen.

Schade. Heute wird nichts aus dem gemütlichen Frühstück. Aber das ist jetzt nicht so wichtig. Theas Papa zieht sich rasch an und ihre Mamawickelt die Verletzte behutsam in eine Wolldecke. Dann laufen sie zu dritt zu Doktor Steinhorst. Derwohnt nämlich direkt um die Ecke. Ob ihr Hausarzt am Samstag Sprechstunde hat?

Doktor Steinhorst hat seine Arztpraxis mitten in Winkelstädt. Ja, in der Praxis brennt Licht. Vorsichtig trägt Theas Papa die Patientin zur Eingangstür. Vor dem Wartezimmer hängt ein kleines Schild. Thea buchstabiert: »*Wir müssen leider draußen bleiben.*« Darunter ist ein Hund abgebildet.